

Literarische Rügen-Rundreise im Pfarrhaus

Schaprode. „Rügen in der Reiseliteratur“ ...

Handarbeit in der VS-Begegnungsstätte

Putbus. Stricken und Häkeln stehen morgen auf dem Programm in der Begegnungsstätte...

RÜGEN VOR 100 JAHREN

Gendarmerie stellt neue Polizeihunde vor

Das „Rügensche Kreis- und Anzeigenblatt“ schrieb in seiner Ausgabe vom 6. Mai 1910: „Bergen. Heute fand im Kreishaustagen eine Vorführung der beiden vom Kreise beschafften Polizeihunde durch die Gendarmerie-Wachmeister Schmitzke aus Ginst und Spiegel aus Sagard statt. Die Hunde arbeiteten tadellos und können nimmehr zur Hilfeleistung bei Ermittlung von Verbrechen, Vergehen, Suchen nach vermögenden Personen usw. verwandt werden. Die Gebühr für die Benutzung der Polizeihunde ist nur eine mäßige und deshalb weisen wir auf die heutige Bekanntmachung unter 'Amtliches' hin. Im Interesse der leichteren Ermittlungen liegt es, daß die Ersuchen nach Entsendung des Polizeihundes sofort erfolgen und möglichst geheim gehalten werden.“

WIR GRATULIEREN

nachträglich zum Geburtstag

Bergen: Margarete Pollack (92), Gertrud Albrecht (90), Otto Rönnspejt (88), Elisabeth Rindfleisch (83), Thea Binz (82), Anna Gränning (81), Harry Hoffmann (81), Christel Burow (80), Meta Haase (79), Dr. Günter Berndt (78), Erwin Fürstenberg (78), Radomir Falitz (76), Hildegard Kalis (75), Gisela Meyer (74), Karl-Heinz Wagner (74), Marga Böttcher (73), Gerda Schuldt (73), Otto Wegner (72), Hubertus Kuhmann (71), Gisela Wegner (70), Willi Gehrke (70), Günter Freibier (70), Garz: Margarete Schmidt (91), Werner Hoffmann (79); Groß Schoritz: Günter Schnell (77); Gustow: Maria Kircher (73), Waltraud Ludwig (71), Siegfried Schmidt (70); Maltzjen: Ursula Nenn (80); Mellnitz-Siedlung: Ingrid Heim (80); Rappin: Marie Manfraß (75); Sehlen: Franz Werner (77); Tiltow: Gertrud Harms (83); Zeltow: Inge Jedamzik (74); Zudar: Christa Haack (79)

zur heutigen Goldenen Hochzeit

Bergen: Johanna und Günter Jasmund zum heutigen Geburtstag. Altefahr: Brigitte Looks (71), Uwe Becker (71); Bergen: Richard Cornelius (81), Ursula Löwe (73), Bärbel Klünder (70); Bregle: Hildegard Mozek (82); Dranske: Dieter Damerau (77); Garz: Ilse Scheibe (82); Ginst: Roswitha Förster (77), Marga Zielbach (75); Ostseeb. Binz: Anna Neudert (82), Gisela Pilz (76); Poseritz: Horst Rochow (79); Putbus: Heinz Neltner (70); Rappin: Fritz Kuhnke (70); Sassinitz: Renate Haase (83); Jürgen Neumann (74); Siegfried Deiwick (73); Wiek: Ilse Müller (86)

BRÜCKE & FÄHREN

RÜGENDAMM Brückeneröffnung: täglich 2.20-2.40 Uhr (Bedarfsöffnung), 5.20-5.40 Uhr, 8.20-8.40 Uhr, 12.20-12.40 Uhr, 15.20-15.40 Uhr (Bedarfsöffnung) 17.20-17.40 Uhr, 21.20-21.40 Uhr FÄHREN Gletwitzer Fähre: täglich zwischen 6 und 21.40 Uhr im Pendelverkehr Wittower Fähre: täglich zwischen 5.50 und 21 Uhr im Pendelverkehr

OSTSEE-ZEITUNG Rügener Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 838 / 2 014 - 831, Fax: 20 14 - 832 e-mail: lokalredaktion.ruegen@ostsee-zeitung.de Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 10 bis 18 Uhr, Sonntag: 10 bis 16 Uhr. Leiterin der Lokalredaktion: Katharina Degraessl # 038 38 / 20 14 - 831, Redakteure: Udo Burwitz (#836), Gent Herold (#839), Chris-Marcus Herold (#833), Andreas Meyer (#835), Maik Trettnin (#834). Verlagsgeschäft Bergen OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH, Markt 25, 18528 Bergen Öffnungszeiten des Service-Center: Montag, Mittwoch und Donnerstag: 9 bis 17 Uhr, Dienstag: 9 bis 18 Uhr und Freitag: 9 bis 16 Uhr. Verlagsgleiter der Rügener Zeitung: Thomas Wulfschlag # 038 38 / 20 14 - 8 10. e-mail: wulfschlag.ruegen@ostsee-zeitung.de Leserservice: 01 802 - 381 365\* Anzeigenannahme: 01 802 - 381 364\* Ticketservice: 01 802 - 381 367\* Fax: 01 802 - 381 368\* \*nur bei Credit/Anzahl aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Min. Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.

Der mit den Bäumen spricht



Als Landschaftsarchitekt und öffentlich bestellter Sachverständiger und Baumgutachter ist er ausgetiegen, den Bäumen bleibt Dieter Cordes aber treu. Nur härter er sich ihnen heute im Park von Pansevit auf andere Art und Weise - als Feuerschamane.

Tshu Ra ist sein spiritueller Name, Dieter Cordes steht in seinem Personalausweis. Der 51-Jährige hat seinen Beruf als Baumgutachter an den Nagel gehängt und widmet sich jetzt als Feuerschamane seiner Spiritualität.

Von HOLGER VONBERG

Pansevit. Der Schlosspark von Pansevit gehört zu den schönsten Parkanlagen auf Rügen und ist der erste Friedwald auf der Insel. Lieber wurde dieser Park aus dem Dornrosenschlaf erweckt. Der Wind spielt mit dem frischen Grün der Bäume, Vögel zwischern. Ein Holzbildhauer bearbeitet mit der Motorsäge Baumstämme, zaubert aus ihnen Skulpturen. Etwas weiter entfernt, zwischen zwei mächtigen Bäumen am östlichen Eingang des Parks, trommelt und singt Tshu Ra mit geschlossenen Augen. Er meditiert. „Die Trommel schafft eine stärkere Verbindung zu den Natur- und Elementarwesen. Mit Trommeln haben die Indianer auch die Olympischen Spiele der Neuzeit gesegnet“, sagt er etwas später. „Auch in den nordischen Ländern wird den Naturwesen mehr Beachtung geschenkt. Dort gibt es sogar Elfen- und Feenbeauftragte, die sich beispielsweise beim Straßenbau darum kümmern, dass diesen Wesen nichts passiert. Hier – in un-

ser hoch technisierten Welt – wird das aber belächelt“, bedauert er. An diesem Tag hat er zwei Begleiter, die bei ihm ein schamanisches Seminar gebucht haben: die Rentnerin Christiane aus Bergen und Klaus. Der Orthopäde im Ruhestand ist extra aus Beverungen nach Rügen gekommen, um mehr zu erfahren über Dinge, die sich rational denkenden Menschen nicht oder nur selten erschließen. „Seitdem ich Rentner bin, habe ich mich verstärkt mit diesem Thema beschäftigt. Ich glaube, dass diese Schamanen ganz viel für sich gewinnen können, vorausgesetzt, es geht ihnen nicht vordergründig um Geld. Bäumen werden ja seit Menschengedenken mystische Kräfte zugesprochen. Sie spielen in allen Kulturen eine große Rolle. Auch mein Berufstand hat einen Baum als Symbol, einen schiefl gewachsenen Baum, der durch Seile und Schnüre aufgerichtet wird. Die Linde mag ich, die Birke und vor allem den Ginkgo, nicht zuletzt, weil Goethe und ich an einem Tag Geburtstag haben“, erzählt Klaus.

Kampferduft liegt in der Luft, ein Feuer-Arali, ein Reinigungsritual. Tshu Ra lehnt sich an den Stamm einer uralten Buche, deren Äste einem mehrarmigen Kerzenständer ähneln. Schon als Kind hat er viel Zeit auf Bäumen verbracht. Sein Liebling: der Birnbaum auf dem Bauernhof der Eltern. Vor fünf Jahren ist Dieter Cordes durch eine Krankheit und die Auseinandersetzung mit ihr darauf gestoßen, dass er für etwas anderes berufen ist, als für das, was bislang sein Leben bestimmt hat. Der Landschaftsarchitekt und öffentlich bestellte Sachverständige will keine Gutachten mehr schreiben, nicht mehr mit Messgeräten Bäume untersuchen und mit seiner Arbeit Gerichtsverfahren begleiten. Er ist ausgetiegen, um sich seinem geistigen Weg zu widmen. Sein Gewerbe lässt er wegen des Interessenkonflikts und der schlechten Auftragslage auslaufen. „Ich habe Seminare besucht, eine Ausbildung zum spirituellen Berater gemacht. Eine Meisterin hat mir schließlich gesagt, dass ich ein Feuerschamane sei. Ich bin sehr naturverbunden und kann die Natur lesen. Der geistigen Welt fühle ich mich verbunden.“ Tshu Ra hat sich getraut, darüber zu sprechen, „obwohl der Begriff Schamanismus in unserer

Zeit nicht sehr positiv belegt ist“. Er distanziert sich von Scharlätanen, angeblichen Wunderheilern und Wahrsagern. „Ich brauche keine seherischen Fähigkeiten, um zu erkennen, dass die Welt aus den Fugen ist. Die Erdachse hat sich verschoben. Ein ausbrechender Vulkan kann über Tage hinweg den gesamten Flugverkehr lahm legen. Da treiben Ölteppiche vor der amerikanischen Küste. Es wird Krieg geführt, Raubbau betrieben für den Profit. Aber Geld kann man nicht essen. In diesen verrückten Zeiten suchen viele Menschen wieder ihre Wurzeln. Und ich kann dabei vielleicht helfen.“ Christiane hört genau zu. Ihr Mann hatte ihr mit auf den Weg gegeben. „Lass dich nur nicht verzaubern.“ Sie möchte nicht alles wissenschaftlich erläutern haben, sondern die Natur dankbar genießen. „In diesem Kreis von Menschen komme ich mir nicht abern vor“, sagt sie. Die Dreiergruppe zieht weiter, begleitet vom Vogelgezwitscher und dem Klang der Trommel.

Beirat startet Projekt auf Rügen: „Senioren als Opfer“

Putbus. Dubiose Geschäftspraktiken am Telefon, an der Haustür oder bei „Kaffeefahrten“ – der Seniorenbeirat des Landkreises will aufklären. „Senioren als Opfer“ heißt sein Projekt, das vom Landrat für Kriminalitätsvermeidung MV gefördert wird. In mehreren Städten und Gemeinden auf der Insel sind Informationsver-

anstaltungen geplant. Heute wird das Projekt in Putbus gestartet. Ab 14 Uhr wollen unter anderem Jürgen Rebal, Präventionsbeamer der Polizeiinspektion Bergen, und Martin Stemmler vom Weißer Ring den älteren Putbusern Tipps geben, wie sie sich richtig in eingangs erwähnten Situationen verhalten.

Sieben Schülerbands präsentieren sich

Bergen. „Wo man singt, da lässt sich ruhig nieder, aber höre genau hin“ – unter diesem Motto veranstaltet die Regionale Schule „Am Grünen Berg“ morgen den nunmehr 3. Bandwettbewerb. Insgesamt sieben Schülerbands der Klassenstufen 5 bis 10 aus Bergen und Ginst präsentieren von 14 bis 17 Uhr ihre Musik in ver-

schiedenen Stilrichtungen wie Rock, Pop, Beat, Jazz oder Hip Hop. Eine kompetente Jury wird die Auftritte bewerten und die jeweils besten Bands in den verschiedenen Kategorien ermitteln. Große und kleine Musikliebhaber sind zu diesem Bandfestival herzlich eingeladen. Der Eintritt kostet einen Euro.

Umzug: Uwe Hinz zeigt sein altes Handwerk in neuen Räumen

Bergen. Wer das Besondere sucht, der ist bei Uwe Hinz genau richtig. „Ramschware“ aus dem Supermarkt kommen bei dem wohl bekanntesten Geschäftsmann der Kreisstadt nicht in die Regale. Das war schon immer so und das wird auch in den neuen Räumen so bleiben. Uwe Hinz, seine Frau Beate und ihr kleines Geschäft sind nämlich Anfang der Woche umgezogen – in die „Passage am Brinken“. Neuer, schöner, größer, heller: So präsentiert sich Hinz' neues Domizil. Am Sortiment aber hat er nichts geändert: Auf 73 Quadratmetern bietet der Kürschnermeister auch weiterhin einde Weine, den erlesenen, hauseigenen Pfeifentabak, ausgewählte Rügener Literatur und auch Tee. „Auch Kunst und Kuriosa haben wir im Angebot“, sagt der Geschäftsmann. Hauptstandbein bleibt aber natürlich die Kürschne-

rei. Aus Pelzen und Fellen schneidert Hinz in Handarbeit modische und ebenso individuelle Kleidung. Einzelstücke statt Ware von der Stange. Seine treuen Kunden wissen das seit Jahren zu schätzen. Ehefrau Beate bietet dazu passende, handgefertigte Strick-



produkte. „Die Kleidung entsteht in unserem eigenen Atelier“, sagt Hinz. Direkt hinter den großen Schaufenstern will er eine Art „Schauwerkstatt“ einrichten – damit die Bergener und ihre Gäste das alte Handwerk hautnah erleben können. A. M. Uwe Hinz und seine Frau Beate sind mit ihrem Geschäft in die „Passage am Brinken“ in Bergen umgezogen. Foto: A. M.

Stadion: Was ist falsch gelaufen?

Zum Dauerbrenner in Bergen, dem schlechten Zustand des Platzes im Ernst-Moritz-Arnold-Stadion, äußert sich der ehemalige Stadtvorreiber Wollgang Jepp in einem Leserbrief. „Mitte April ließ das Bauamt der Stadt verkünden, Die Wurmkur war ein Flop: Was wird aus Bergens Stadion? Diese Nachricht sollte wohl dazu dienen, von den Mängeln, die die Stadtverwaltung beim Bau des Stadions zugelassen hat, abzulenken. Die Stadt hat das Verfahren gegen die Baufirma in erster Instanz verloren, weil die von der Stadt in Auftrag gegebene Planung nicht die erforderliche Bearbeitungstiefe auswies. Eine vorausgegangene Baugrunderkundung hatte aber eine größere Tiefe gefordert. Außer-

dem warf das Gericht der Stadt vor, trotz der bekannten Mängel, das Stadion abgeben zu haben. Und die Wasseraufnahme zu verbessern und die Leitfähigkeit des Wassers zu erhöhen, beinhaltet das Projekt, dass vor dem Aufbringen des Bodens, diesem Vulkan sand zugemischt wird. Da dieser Sand nicht immer verfügbar war, hat der damalige Baubetreiber die Baumasse zugelassen, dass der Boden dann ohne die Beimischung des Sandes aufgebracht wurde. Der spätere Versuch, den Vulkan sand einzugrubben, führte nicht zur erforderlichen Durchmischung, erhöhte aber die Bodenverdichtung. Hier handelt es sich besonders um den Bereich auf der gegenüberliegenden Seite der Zuschauertribüne, wo nach starkem Regen die größte Staunässe auftritt. Obwohl die Mitarbeiter der holländischen Firma dort die meisten Regenwürmer aussetzten, haben diese den Bereich im Herbst 2009 gemieden. Die Ursache dafür ist nach meiner Meinung die schlechte Qualität des aufgetragenen Bodens, bei Trockenheit wird er zu Staub, und bei Regen wirkt dieser Staub wie ein Schwamm. Er

saugt das Wasser auf, leitet es aber nicht in die darunter liegende Drainage ab. Bohmungen im Juli 2004 brachten zu Tage, dass sich in circa 35 Zentimetern Tiefe die zu stark verdichtete Schicht befindet, und dass an einigen Stellen als Unterbau Bauschutt eingebracht wurde. Wer hat das zugelassen? Es ist die Rede davon, dass aufgrund der von den Wirmern aufgeworfenen Häufchen angenommen wird, dass sie sich nur unterhalb des Rasens aufhalten. Regenwürmer können Tiefen bis zu drei Meter erreichen, kommen aber zwischen-

zeitlich an die Oberfläche, um ihre Ausscheidungen loszuwerden. Durch das ständige Auf und Ab wird die stark verdichtete Schicht zunehmend durchlässiger, man muss nur etwas Geduld haben. Meine Beobachtungen haben ergeben, dass jetzt zunehmend auch in den Problemereichen diese Häufchen aufgeworfen werden. Deshalb bin ich auch optimistisch. Wenn man sich den Rasen ansieht, kann man überall hellgrüne Bereiche erkennen. Hier hat sich der Platzwart beim Nachsäen in der Sorte vergriffen. Erstaunlich nur, dass diese Bereiche sattgrün sind, während der Ursprungsrasen in schlechtem Zustand ist. Was ist hier falsch gelaufen?“

Leserpost